

Hopkins Univ. — Quantitative Untersuchung in der Chemie der Ernährung: Henry C. Sherman, Mitchell Prof. of Chem., Columbia Univ. — Theorie der Geschwindigkeit von Ionenreaktionen: J. N. Brønsted, Prof. of Physical Chem., Royal Polytechnic Inst., Copenhagen. — Physikochemische Prinzipien bei elektrometallurgischen Untersuchungen: Colin G. Fink, Associate Prof. of Chem. Engineering in charge of Electro-Chemistry, Columbia Univ. — Reaktionen in flüssigem Ammoniak: E. C. Franklin, Prof. of Organic Chem., Stanford Univ. — Agrikulturchemie: Charles A. Browne, Chief of the Bureau of Chem., U. S. Dep. of Agriculture. — Vollendung des periodischen Systems (Entdeckung des Iliniums): B. S. Hopkins, Prof. of Inorganic Chem., Univ. of Illinois.

Behrle. [BB. 129.]

**Norme italiane per il controllo degli olii minerali e derivati.** (Einheitliche Bestimmungen für die Prüfung von Mineralölen und deren Derivaten in Italien.) Ausgearbeitet und herausgegeben von der Commissione Tecnica Governativa Olii Minerali am R. Laboratorio Olii Minerali in Mailand. 2. Auflage, 98 Seiten. Mailand 1928. 15 Lire.

Bereits drei Jahre nach dem Erscheinen der ersten Auflage konnte die italienische Staatliche Technische Kommission für Mineralöle mit der vorliegenden erweiterten und dem heutigen Stande der Mineralölforschung angepaßten zweiten Auflage an die Öffentlichkeit treten. Während die erste Auflage sich darauf beschränkte, allgemeine Richtlinien für die Prüfung und Bewertung der Mineralöle zu geben und dem Mineralölhandel durch Aufstellung einheitlicher Lieferungsbedingungen an die Hand zu gehen, konnten in der neuen Auflage die seither gemachten praktischen Erfahrungen der Staatlichen Kommission und der einschlägigen Industrien berücksichtigt und wichtige Abschnitte mit genauen Daten, den speziellen Anforderungen der einzelnen Industriebetriebe entsprechend, hinzugefügt werden.

Das Werk ist in drei Abteilungen gegliedert. Der erste Teil umfaßt in Tabellenform die Nomenklatur, Untersuchungsarten und geforderten Eigenschaften der Heiz-, Isolier- und Schmieröle. Die Anordnung des Stoffes ist dadurch besonders übersichtlich gestaltet, so daß der Interessent sich über die Versorgung seiner Betriebe mit den bestgeeigneten Mineralölprodukten rasch zu orientieren vermag.

Der zweite Abschnitt behandelt in drei Unterabteilungen die für die Schiedsanalyse in Betracht kommenden Arbeitsweisen und Apparate. In der ersten wird eine ausführliche Beschreibung der Probenahme gegeben. Das zweite Kapitel erläutert die bewährtesten physikalischen Analysenmethoden an Hand zahlreicher Abbildungen der hierzu verwendeten Apparate. Die Autoren bemühten sich, auch den neuesten Fortschritten der Technik Rechnung zu tragen und Normen für die Prüfung von Isolierölen und von Schmierölen für Explosionsmotoren aufzustellen. Die in diesem Abschnitt gegebenen fünfzehn Prüfungsvorschriften dürften weitgehenden Ansprüchen der Industrie genügen.

Der dritte Unterabschnitt beschreibt die bekannten chemischen Untersuchungsmethoden in elf mit allen erforderlichen zahlenmäßigen und manuellen Hinweisen ausgestatteten Analysenbeispielen. Ein besonderes Augenmerk wurde hierbei auf die Prüfung der Alterungserscheinungen der Isolier- und Schmieröle gerichtet.

Im letzten Abschnitt werden Vorschläge für die Schiedsanalysen der für den Straßenbau wichtigen Asphalte mitgeteilt.

Das gut ausgestattete Werk, welches in erster Linie für die italienische Mineralölwirtschaft bestimmt ist, verdient auch in weiteren Fachkreisen entschiedene Beachtung, sowohl wegen der übersichtlichen Anordnung des Stoffes als auch wegen der in den einzelnen Untersuchungsbeispielen zum Ausdruck gebrachten wertvollen praktischen Erfahrungen der Verfasser.

A. Sander. [BB. 279.]

**Konstitution und Konfiguration der Eiweißstoffe.** Von Dr. Oskar Huppert. Mit 14 Abbildungen im Text und VII und 41 Seiten. Franz Deuticke, Leipzig und Wien. 1928. 4,— M.

Es gibt Bücher, die eine so eindringliche Sprache reden, daß eine Erörterung von Inhalt und Darstellung, eine eingehende „Besprechung“ nur die Wirkung einschränken können. So möge dieses Büchlein, aus dessen Inhalt einige Proben folgen, zunächst für sich selbst sprechen und damit den hierzu geneigten Leser einladen, sich näher mit ihm zu befassen:

„Der Weg, der mich das Raumgitter der Proteine als eine dreidimensionale Aneinanderreihung einfacher ringförmiger Grundkörper (Kyanidin, Piperazin, Pyrimidin, Pyridin, Phlorogluzin), die durch Nebenvaleenzen, die sich echten Bindungen nähern, die Eiweißmizelle aufbauen, finden ließ, nimmt seinen Ausgang von dem Cellulose-xanthogenat, der Viscose. Bei der Ausarbeitung eines Verfahrens zur Entgerbung von Chromlederabfällen und deren Umwandlung in Leim fand ich in dem Schwefelkohlenstoff den Schlüssel, der den Palast des Eiweißmoleküls unversehrt aufsperrt und dieses in einen gelbroten Schwefelfarbstoff umwandelt.“ (S. VI.)

„Abgesehen von dem Studium der einschlägigen Literatur war der Weg, der mich die Struktur der Eiweißstoffe finden ließ, der intuitive. Der Schwefelfarbstoff ward mir zur Sphinx, die mir das Rätsel also formulierte: Von der Sonne geboren ward einst ich erkoren, das Meisterstück der Natur zu bauen, den Turm, den siehst Du dort, zum Himmel trägt er Dich fort. Willst Du ihn schauen? In Deiner Seele Spiegel blick hinein, lies und Baruch Spinoza laß Dein Führer sein. Erfahrung, Begriffe führen Dich hin zum Ziel, aus drei mach eins, dann erkennst Du den Stil. Aminosäure, Peptid und Diketopiperazin, die versöhnen München mit Berlin. Schau und Emil Fischer laß Dein Lehrer sein. Der Schlüssel muß passen zum Schloß, drum sitz ich hier als Sphinx zu Roß. Erkenn die Universalität alles Seins, willst Du des Rätsels Löser sein.“ (S. VII.)

Leider findet man keine näheren Angaben über die Versuche des Autors. Der obengenannte Schwefelfarbstoff bleibt für den Leser eine schweigende Sphinx. Man erkennt nur so viel, daß der Autor aus der Literatur allerdings in sehr „intuitiver“ Weise Belege für seine Anschauung herleitet, daß ein einziger Baustein Oxyazetylenimin die Grundsubstanz der Proteine ist.

„Das Normaleiweiß stellt demnach ein Raumsystem von Piperazinderivaten oder auch ein Raumkondensat von zwei Trioxycyanid einen mit Brückenmethylen dar. Damit wird auch der merkwürdige Zerfall der quartären Piperazoniumhaloide in Azetylen und alkylierte Äthylendiamine, L. Knorr, erklärlich, da nach dieser Theorie das Eiweiß ein polymerisiertes

Oxyazetylenimin  $\begin{matrix} \text{CH}=\text{C}(\text{OH}) \\ | \\ \text{NH} \end{matrix}$  ist, daß in seiner dimeren Form das Diazipiperazin ist. Als Azetylenabkömmling ist es, wie seine Muttersubstanz, das Azetylen, ganz besonders geeignet, die Lichtenergie zu speichern.“ (S. 24.)

Bei aller Würdigung der ungewöhnlichen Originalität des Autors muß am Schlusse noch festgestellt werden, daß sich in der Einleitung des Schriftchens auch Äußerungen allgemeiner Natur finden, die keineswegs originell sind, da sie sich wortwörtlich bereits an anderer Stelle<sup>1)</sup> abgedruckt finden.

O. Gerngroß. [BB. 211.]

**Lehrbuch der Seifenfabrikation.** Von Dr. J. Davidsohn. Mit 105 Textfiguren und 78 Tabellen. Verlag Gebr. Bornträger, Berlin 1928.

Wir haben der Buchveröffentlichungen über die Technologie der Seife genug. Ein eigentliches Lehrbuch fehlte bisher, das sowohl dem Akademiker wie dem gebildeten Techniker eine tiefere, theoretisch begründete Anschauung der Seife, ihrer Eigenschaften und ihrer Fabrikation vermittelte. Davidsohn hat diese Lücke in formeller wie in sachlicher Hinsicht gleich vortrefflich ausgefüllt. Er vermeidet die rezeptmäßige Beschreibung des Siedeprozesses, und er beschwert andererseits den theoretischen Teil nicht mit Einzelheiten, die sinngemäß in ein Handbuch gehören. Auch die Literaturangaben sind vorwiegend auf die eigenen Veröffentlichungen des Verfassers beschränkt.

Auf 692 Seiten werden die Rohstoffe der Seifenfabrikation, die Maschinen, die theoretischen Grundlagen sowie die allgemeine und spezielle Technologie der Seifenherstellung behandelt. Das geschieht durchweg in einer überaus einfachen, klaren Sprache, deren sich nur ein Verfasser bedienen konnte, der vollkommen über der Sache steht und auch in Einzelheiten seines Faches Meister ist. Vieles ist aus dem Handbuch von Ubbelohde-Goldschmidt übernommen, so namentlich im Kapitel über medizinische Seifen. Der sehr großen Eigenleistung des Verfassers tut das aber keinen Abbruch. Daß vielmehr auch in diesem Buche, das im wesentlichen ja feste Er-

<sup>1)</sup> Liesegang's kolloidchemische Technologie, O. Gerngroß, Abschnitt Gerberei, S. 904, Zeile 25 bis 28.